

# "Tot oder durch" : hinter russischen Linien [Fortsetzung]

Autor(en): **H.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **26 (1950-1951)**

Heft 18

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706168>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

räumen, damit die lebenswichtigen Versorgungslinien über den Nordatlantik gesichert werden können.

Auf seiten der USA hat man es sich sichtlich angelegen sein lassen, daß die Uebernahme des militäri-

schen Schutzes nicht als Beeinträchtigung der isländischen Souveränität empfunden wird. So wird im erwähnten Verträge zum Beispiel bestimmt, daß die Stärke und Zusammensetzung der amerikanischen

Truppen von den Regierungen der beiden Länder gemeinsam festgesetzt werden soll, und der zivile Luftverkehr über Keflavik verbleibt auch weiterhin in den Händen der isländischen Behörden. Tolks.

## „Tot oder durch“ — Hinter russischen Linien

(Fortsetzung)

Von Stabsfeldwebel H. Gr.

Treffpunkt war eine bestimmte Stelle, wo jeder seine geschnorrten Lebensmittel bei mir abgeben mußte. Mein alter Stabsgefreiter machte den Fourier, er konnte auch tadellos kochen. Sehr oft wurden wir statt mit Brotresten mit Mp.-Garben empfangen. Wir haben immer, auf Grund unserer guten Schleichbewegungen, Glück gehabt. Kleine Streifschüsse galten nichts. Wenn es angebracht war, gingen wir auch auf Raub aus. Der Hauptfeldwebel und 3 handfeste Männer, es waren Ostpreußen, brachten in unseren «fetten» Wochen ca. 20—25 Hühner, 1 Kalb und Schafe. Diese waren derart «dof», daß sie beim Transport nicht einen Laut von sich gaben.

Leider kamen wir in der Nacht nicht weit, denn nur zu oft mußten «kleine Häufchen» gemacht werden, weil unsere Mägen streikten. Auch an Bienenstöcke sind wir rangegangen. Von den geschwollenen Gesichtern will ich nicht sprechen. Dies waren denn einmal die guten Tage. Allerdings haben wir fast immer sehr gehungert. Wir sind durch riesige Urwälder gewandert, haben große Umwege vor Partisanen-Stützpunkten machen müssen. Schießereien hatten wir immer. Munition hatten wir aber immer genügend. In der Regenzeit mußten wir gerade durch einen großen Wald von ca. 80 km Länge. Nach Aussagen von Zivilisten sollten wir uns dazu genügend Brot besorgen, denn dort sei nicht ein Haus zu finden. Wir haben in dieser Zeit nur von Blaubeeren, Pilzen und Baumrinden gelebt. Auch fanden wir hin und wieder eine eßbare Pflanze. Verschiedene Kameraden machten leider schlapp. Dies verzögerte natürlich unsern Marsch erheblich. Ich möchte es unter keinen Umständen noch einmal mitmachen. Ich hatte furchtbare Schmerzen an meinen Füßen, denn die Blasen waren zum Teil aufgegangen, und ich lief auf der rohen Haut. Oft mußten wir umkehren vor zu tiefen Sümpfen, denn lebendig wollten wir doch nicht ersaufen. Wenn wir bis zum Bauch drin saßen, guckten wir uns gegenseitig an, fluchten oder lachten. Letzteres kam aber sehr selten vor. Einmal gingen wir auch über eine freie Sumpffläche. Plötzlich kamen 3 russische «Lahme Enten». Wir mußten uns nun lang in den Sumpf legen. Diese zogen einige Kreise und verschwanden wieder. Wir sahen aus wie die Schweine. Von Mücken und Läusen will ich gar nicht zu sprechen anfangen. Aus einer Zeitung stellte ich fest, daß wir uns am Randgebiet der Pripjet-Sümpfe befanden. Nun wurde aber schnell Kurs nach Nordwest genommen, also Richtung Kauen (Kowno), auf die Memel zu.

Ich will noch zwei Ringkämpfe schildern, die ich mit Russen gemacht habe, in deren Verlauf ich dem einen die Mp. und dem anderen die Pistole wegnahm. Wir lagen am Tage in einem dichten Wald; 3 Mann waren fortgeschickt worden, um Wasser zu holen, so daß wir endlich unsere Gans kochen konnten. Die Gans hatte der Hauptfeldwebel auf anständige Weise besorgt, während wir beim Bauern am Tische saßen und Milchsuppe schlürften.

Ich hatte den Soldaten noch eingeschärft, sich auch von Kindern nicht sehen zu lassen. Leider muß es wohl doch so gewesen sein, denn so um 14 Uhr ruft einer plötzlich: «Russen kommen!»

Die Kameraden liefen alle fort. Auch Hauptfeldwebel Schlüter, nur mit Unterjacke und Stiefel bekleidet, war fort. Alles ist liegen geblieben.

Ein Gefreiter aus Rostock ist noch bei mir geblieben. Ich lag in einem dichten Gebüsch und wartete ab. Es kamen zwei Iwans angeschlichen, mit der Mp in der Hand. Sie schrien: «Hände hoch!»

Dies verrückte Schreien machte mich bald schwach. Der Gefreite lag von mir ca. 10 Meter weg. Er schoß auf den einen Russen, traf aber in der Aufregung nicht. Da schickte der Iwan eine Mp.-Garbe über uns und schoß dem Gefreiten den rechten Daumen ab. In seiner Angst ruft der Gefreite meinen Namen und will zu mir herüber. Da sieht mich auch der andere Iwan am Boden liegen und stürzt auf mich zu. Er hält mir die Mp. vor den Kopf und sagt: «Hände hoch!» Für einen Augenblick machte ich die Augen zu, als ob ich beten wollte oder sonst was, ich weiß nicht mehr. Plötzlich kam mir ein Gedanke, und ich schlug mit aller Kraft gegen den Mantel der Mp. Da fiel die Trommel heraus. Ich wollte nun aufspringen, doch der Satan stieß mir den Lauf vor den Kopf. Ich packte nun sofort zu und hatte mit beiden Händen die Mp. gefaßt. Nun machten wir beide einen Ringkampf auf Leben und Tod. Ich schlug ihm während des Ringens mit meinem rechten Fuß in seine linke Kniekehle. Da rutschte er aus, und ich hatte die Mp. Nun wollte ich ihm mit dem Kolben einen anständigen Hieb versetzen, aber der Bursche war wie nichts im Gebüsch verschwunden. Wie der andere Iwan das sah, gab er Fersengeld. Jedenfalls waren leider zwölf Landser vor 2 Russen ausgerissen. Ich war darüber sehr wütend, denn ich hatte so oft gepredigt, es dürfe keiner die Kameraden im Stiche lassen. Oft habe ich mir gesagt: «Einen guten Deutschen verläßt der liebe Gott nicht so leicht.» Leider habe ich seit diesem Tage nichts mehr von Hauptfeldwebel Schlüter gehört.

Der Gefreite und ich haben nun die Klamotten der Kameraden ins Gebüsch geschleppt. Nach einigen Stunden hörten wir unsere bekannten Pfiffe. Alle fanden sich ein, nur der Hauptfeldwebel fehlte. Ich habe alle so angepiffen, daß ihnen kein Sarg mehr paßte. Ich habe ihnen auch klargemacht, daß sie nie die Heimat erreichen werden, wenn sie so weitermachen.

Fünf Stunden nach diesem Ueberfall suchten uns etwa 150 Russen mit 2 Pak. Ich hatte mit meinen Soldaten inzwischen ein Versteck im Gebüsch am Uferstrand eines Flusses gefunden. Die Russen haben erst den Wald durchgekämmt, indem sie die beiden Paks feuerbereit zum Waldrand hinstellten. Auch unser Uferstrand wurde abgesehen. Wir standen bis an die Hüften im Wasser, und die Köpfe in die Büsche gesteckt. In Schützenreihe kamen

die Russen an uns vorbei. Ich habe in diesem Augenblick eine Todesangst ausgestanden, aber nicht vor dem Tod, sondern ob die Landser wohl dichthalten würden. Und wirklich fing einer plötzlich an zu beten, ich glaube, es war wohl der Rosenkranz. Ich kann nur sagen, daß, wer noch nie gebetet hat oder es verlernt hat, in solch einer Stunde es bestimmt kann. Aber der Kerl betete laut. Ein anderer älterer Kamerad hatte Asthma, er mußte dauernd husten. Ein anderer verlor die Nerven und wollte sich ins Wasser stürzen. Wenn man solche Geister bei sich hat, kann man bald selbst die Nerven verlieren. Warum uns die Russen hier nicht gefunden haben, weiß der liebe Himmel. Ich hatte die russische Mp. noch bei mir, ferner die Gans usw. Als alles vorüber war, standen uns aber doch vor Ehrfurcht die Tränen in den Augen. Am nächsten Tag um 3 Uhr erreichten wir die Memel am 13. August 1944 südlich Kowno. In einem Boot setzten wir über. Nun kamen noch allerhand Gefahren.

In einer tollen Nacht, es regnete in Strömen, Blitz und Donner folgten abwechselnd, kamen wir in einem Walde an ein Gehöft. Weiße Kaninchen hüpfen in ihrem Bau lustig umher. Wir standen davor und überlegten, wie das doch mit dem 7. Gebot sei. Unsere anständige Erziehung blieb Sieger. Wir konnten in dieser Nacht einfach nicht klauen. Ich schlug also vor, ins Haus zu gehen und uns erst trocknen zu lassen. (Schluß folgt.)

### Erfreulicher Meldeerfolg zum Sommerwettkampf der 3. Division

Für den am 3. Juni in Bern zur Austragung gelangenden Sommer-Wettkampf der 3. Division liegen heute die Anmeldungen von 131 Vierer-Mannschaften vor. Aus der Zusammenstellung ist ersichtlich, daß 31 Patrouillen aus dem Geb. Inf. Rgt. 14, 21 aus dem Geb. Inf. Rgt. 15 und 39 Patrouillen aus dem Oberaargauer Regiment 16 kommen. Die Artillerie stellt 9 Mannschaften, während aus den übrigen Divisionstruppen deren 17 am Start erscheinen. Als traditionelle Gäste nehmen auch 14 Mannschaften des Grenzwachtkorps an den Ausscheidungen der Berner Division teil.

Das sind die letzten Ausscheidungen für den Sommer-Armeewettkampf, der am 7. Oktober 1951 in Luzern unter dem Kommando von Oberstdivisionär Rösler zur Austragung gelangt. (+)

### Winter-Armeemeisterschaften 1952

Wie von zuständiger Seite zu erfahren ist, finden die nächsten Winter-Armeemeisterschaften am 1./2. März 1952 in Andermatt statt. In ihrem Rahmen soll wiederum ein Internationaler Militär-Patrouillenlauf ausgetragen werden, sofern die notwendigen finanziellen Mittel dafür erhältlich sind. Die Winter-Armeemeisterschaften werden von der Militärskikommision im EMD organisiert, deren Präsident Oberst Fritz Erb ist. (+)